

Kizuna:
Das Schriftzeichen des Jahres 2011 als
Antwort auf das gefühlte
Auseinanderbrechen
der Gesellschaft?

Kizuna:
*The Kanji of the Year 2011 as an Answer to the Angst
that Japanese Society Will soon Break Apart?*

Christian Tagsold

Over 60.000 Japanese voted in a national poll for kizuna to be the »Kanji of the Year« in 2011. Kizuna means bonds or connections. This kanji refers to the feeling that after the triple catastrophe in March Japanese people moved closer together to overcome the tragedy. Until a few years ago, kizuna was a rare word in Japanese political and media discourses. Only lately, the Democratic Party of Japan (DPJ) and two media-campaigns launched by the NHK and the Asahi Shinbun started to use the kanji more regularly. Especially the NHK and the Asahi expressed fears that the Japanese society is loosening its bonds and will soon fall apart. While kizuna was still a minor concept in this context, after 3/11 it became a buzzword. As the paper argues, this is due to earlier discourses of the DPJ, NHK, Asahi and others which raised the need for answers to the potential disintegration. Kizuna became immediately a convincing response to these fears, even though it has not been defined convincingly in the aftermath of the catastrophe. This article also introduces certain critical voices claim that solidarity (rentai) instead of kizuna would have been a better choice.

1. Einleitung

Ende 2011 ging die Meldung durch die weltweiten Medien, dass in Japan *kizuna* zum Schriftzeichen des Jahres gewählt wurde. Jedes Jahr ruft die Vereinigung zur Prüfung der Schriftzeichen-Kenntnisse, die Nihon Kanji Nōryoku Kentei Kyōkai (NKNKK), ein Schriftzeichen aus. Normalerweise findet diese Wahl nur national Beachtung. 2011 war dies ganz anders. Japan rückte durch die Dreifach-Katastrophe vom März des Jahres in den Fokus der weltweiten Aufmerksamkeit, so dass auch Meldungen wie die zum Schriftzeichen des Jahres allerorten aufmerksam verfolgt wurden. Das galt umso mehr, als *kizuna* einen direkten Bezug zur Katastrophe aufwies. In einer ganz einfachen Übersetzung bedeutet es »Verbindung« oder »Bindung«. Das klingt zunächst nicht besonders spektakulär und der Zusammenhang mit der Katastrophe ist für Außenstehende nicht unmittelbar deutlich. In den japanischen Medien, in politischen Äußerungen oder der Begründung zivilgesellschaftlicher Hilfe war *kizuna* jedoch im Verlauf des Jahres 2011 zum Ausdruck für den gefühlten Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe geworden, die nach dem 11. März in Japan so spürbar geworden seien.

In meinem Artikel möchte ich deshalb *kizuna* tiefer analysieren. Dazu gehört im ersten Abschnitt die Bedeutungsebenen von *kizuna* genauer unter die Lupe zu nehmen. Außerdem möchte ich zeigen, dass *kizuna* bis vor kurzem eigentlich ein eher selten gebrauchtes Schriftzeichen war. Deswegen ist die Popularität von *kizuna* umso überraschender. Im zweiten Teil werde ich untersuchen, was die konkreten Auslöser dafür waren, dass *kizuna* zu einem zentralen Wort in der Diskussion darüber wurde, wie die Katastrophe gesellschaftlich bewältigt werden könne. Daran anschließend möchte ich aufzeigen, wie *kizuna* durch die Medien, die Politik und auch die Wissenschaft genutzt und verbreitet wurde. Im dritten Abschnitt untersuche ich dann die Sehnsüchte und Erwartungshaltungen, die mit *kizuna* angesprochen wurden. Der breite Diskurs rund um *kizuna* unterstellt, dass im Angesicht der Katastrophe die Menschen näher zusammengedrückt seien und sich selbstlos geholfen hätten. *Kizuna* würde damit nur ein gesellschaftliches Phänomen bezeichnen, das 2011 von besonderer Bedeutung war. Viel überzeugender ist es aber zu argumentieren, dass der *kizuna*-Diskurs eben nicht einfach eine Beschreibung dessen ist, was 2011 geschah. Vielmehr trifft die Idee dahinter einen Nerv innerhalb der japanischen Gesellschaft. Abschließend möchte ich auf kritische Stimmen zu *kizuna* eingehen. Eine wichtige Position ist hier die Frage, wem es dient, den schon länger gebrauchten Begriff Solidarität durch *kizuna* zu ersetzen. Am Ende bleibt offen, ob der Begriff *kizuna* geeignet ist, einen Zusammenhalt in der japanischen Gesellschaft nicht nur oberflächlich zu suggerieren, sondern auch konzeptionell zu füllen.

2. Die Verschiebung der Semantik

Schlägt man *kizuna* in einem Wörterbuch wie dem Kōjien nach, wird erst einmal nicht so recht deutlich, warum das Wort 2011 so populär geworden sein könnte. *Kizuna* bezeichnet einen Zügel, ein Band, eine Leine oder eine Kette, mit der man Pferde oder Hunde hält (ŌHIRA 1995: 83; SAITŌ 12.11.2011). Darüber hinaus wird es auch für enge Verbindungen zwischen Menschen, v.a. der Familie und Freunden, verwendet. Dieser Bedeutungshof lässt schon eher vermuten, warum *kizuna* Schriftzeichen des Jahres geworden ist.

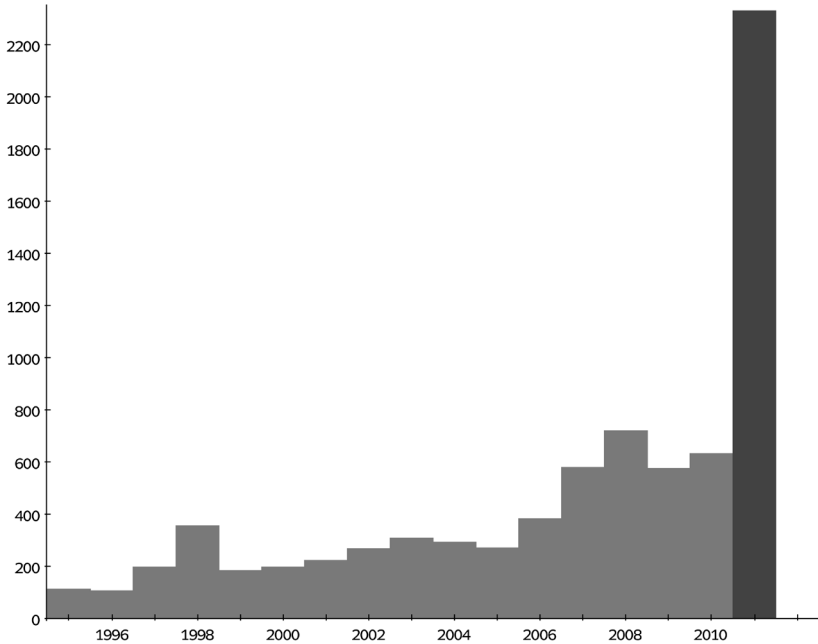
Schriftzeichen haben oft mehrere Lesungen. Man kann *kizuna* auch *hodashi* lesen. Als *hodashi* ist es etwas viel Negativeres – eine Fessel oder allgemeiner eine Einschränkung der Freiheit durch eine Bindung. Da die zweite Lesung aber von den Kritikern des *kizuna*-Diskurses von 2011 gerne aufgegriffen wird (SAITŌ 12.11.2011), ist es wichtig, sie zu kennen.

Bis vor rund einem Jahrzehnt wurde das Schriftzeichen *kizuna* eher sporadisch verwendet. Das wird bei einem Blick in das Online-Archiv der nationalen Tageszeitung *Asahi Shinbun* deutlich. Wenn man die Treffer zählt, die man unter *kizuna* erhält, sieht man, dass das Schriftzeichen bis Mitte der 1990er Jahre selten auftaucht. Bereits in den letzten Jahren wurde *kizuna* allerdings häufig eingesetzt (Abb. 1). Bis 2010 schrieb man das Wort in den Medien jedoch in der Regel mit Hiragana, ab dem März 2011 aber fast ausschließlich als Schriftzeichen. Vor 2011 wäre es also kaum sinnvoll gewesen, das Wort auch zum Kanji des Jahres zu wählen.

Neben der quantitativen Frage stellt sich auch die der Qualität – also wie *kizuna* tatsächlich gebraucht wurde. Ohne hier allzu sehr ins Detail oder in die historische Tiefe gehen zu können, gibt es einige interessante Hinweise in den genannten Online-Archiven und im Anschluss daran in verschiedenen Diskursen. *Kizuna* wurde vor allem im Hinblick auf vier Arten von Bindungen oder Beziehungen verwendet: internationale; problematische feudalistische; familiäre; Kundenbindung.

Die erste Verwendungsweise lässt sich gut an einer dreiteiligen Artikelserie in der *Yomiuri Shinbun* zum Besuch Ronald Reagans 1983 in Japan ablesen (YS 20.–22.01.1983). Die Überschrift lautete: »Das amerikanisch-japanische Bündnis: Ein neues *kizuna*«. Die Hoffnung war, dass Nakasone und Reagan die besonders im Hinblick auf den japanischen Außenhandel angespannten internationalen Beziehungen gemeinsam wieder in gutes *kizuna* zurückführen könnten. In genau dieser Verwendung ist der Begriff auch in den Wissenschaftsgebrauch übergegangen, wie das Buch *Nichibeī Dōmei no Kizuna* [Das *kizuna* des japanisch-amerikanischen Bündnisses] des Politologen KAZUA SAKAMOTO (2000) von der Universität Ōsaka beweist.

ABB. 1: Die Häufigkeit von *kizuna* (Hiragana und Kanji) in der *Asahi Shinbun*, 1995–2011



Quelle: Eigene Recherche im Online-Archiv der *Asahi Shinbun*.

Während *kizuna* hier eine sehr positive Konnotation hat, gab es in den beiden Kammern des japanischen Parlaments immer wieder vereinzelte Vorwürfe, die Regierung bediene sich eines »feudalistischen *kizuna*«, also vormoderner intransparenter Netzwerke. Diese von kommunistischer Seite geäußerte Kritik geht auf die Neuübersetzung des kommunistischen Manifests durch Hyōe Ōuchi und Itsurō Sakasaki von 1951 zurück. Die »buntscheckigen Feudalbande«, welche die Bourgeoisie zerriss, und das »Band zwischen Mensch und Mensch«, welches nur noch das »nackte Interesse [...] die gefühllose bare Zahlung« ist – beides aus dem ersten Kapitel »Bourgeoisie und Proletarier« – wurden von Ōuchi und Sakasaki jeweils mit *kizuna* übersetzt (MARX und ENGELS 1951: 42).¹ Im ersten Fall tritt das Adjek-

1. Allerdings beruht die Marx-Übersetzung von Ōuchi und Sasaki ihrerseits auf der englischen Übersetzung des Manifests von Samuel Moore und ist somit durch zwei Sprachen gegangen. Im Englischen steht »motley feudal ties« und »nexus between people« (MARX/ENGELS 2009: 7) für die Feudalbande und das Band zwischen Mensch und Mensch.

tiv *hōkenteki*, also feudalistisch, zu *kizuna*. Diese Kombination aus der Übersetzung des Manifestes wurde von den marxistisch geschulten Abgeordneten reaktiviert, wenn sie die Regierung angingen.

Vor allem aber wurde *kizuna* früher für familiäre Bindungen gebraucht. In der *Asahi Shinbun* schloss z.B. HIROHARU BABA (18.08.1980) eine Kolumne, in der er ein eher düsteres Bild der Entwicklung japanischer Familien zeichnete, mit einem Verweis auf *kizuna* ab: »Wenn das *kizuna* zerschnitten wird, wird die Familie zerstört«. *Kizuna* ist bei Baba und in einer Reihe von anderen Artikeln der Kitt, der Familien zusammenhält.

Im Zusammenhang mit Familienbindungen ist *kizuna* auch ein Begriff der Psychologie, Psychiatrie und Sozialpsychologie. Der Psychiater KEN ŌHIRA (1995: 83–87) thematisierte z.B. vor knapp zwei Jahrzehnten in seinem Buch *Yasashisa no Seishinbyō* (Die Psychopathologie des japanischen Sanftmutes) *kizuna* und *hodashi*. Das Paar *kizuna/hodashi* kennzeichnete für Ōhira dabei die Komplexität postmoderner zwischenmenschlicher Beziehungen in Japan. Diese schwanken nach Ōhira zwischen Bindung und Fessel.

Schließlich wurde *kizuna* im Managementbereich praktisch im Sinne von *customer relationships* eingesetzt. Neben einer Reihe von wissenschaftlichen Artikeln macht dies besonders das Buch *Kizuna ga umareru Junkan* [Der Moment in dem *Kizuna* entsteht] des ehemaligen Präsidenten von Ritz-Carlton Japan deutlich (TAKANŌ 2008). Dort beschreibt er, welcher Service ein *kizuna* zu den Hotelgästen entstehen lässt und sie damit zu Stammkunden macht.

Die ersten drei Elemente des Gebrauchs von *kizuna* bis ins 21. Jahrhundert – internationale Beziehungen, »Feudalbande« und familiäre Bindungen – wirken in den aktuellen Diskurs hinein, das letzte aus der Managementterminologie eher weniger. Es steht für eine ökonomisch geleitete kühl-rationale Verwendung dieses Begriffs. Nicht vergessen werden darf dabei allerdings, dass *kizuna* lange Zeit sowohl in den Medien als auch der Politik und der Wissenschaft kaum zum Einsatz kam. Das Wort *kizuna* ist erst in den letzten sechs Jahren deutlich öfter verwendet worden als zuvor und das Schriftzeichen *kizuna* erst in den letzten zwei Jahren. Es gibt jedoch zwei Diskursstränge die schon vor dem 11. März 2011 die semantischen Ebenen aufgreifen, die später tragend werden, wie in den nächsten beiden Abschnitt zu zeigen sein wird.

3. *Kizuna* nach dem 11. März 2011

Nach dem 11. März 2011 war *kizuna* plötzlich in den Medien ein zentraler Begriff. Das häufige Vorkommen ab März und April in der *Asahi Shinbun* gründete sich zunächst auf eine sehr serielle Verwendung ohne Tiefgang. Da eine Kolumne mit vermischten Nachrichten zur Hilfe für das Krisengebiet ab dem 16. März mit »Das *kizuna* der Hilfe« (*shien no kizuna*) überschrieben war, sind die Mehrzahl der Tref-fer in der Datenbank diesem Titel geschuldet. In der *Nihon Keizai Shinbun* wird *kizuna* im März und April dagegen z.B. nur selten angesprochen. Bei den ersten fünf großen Artikeln dazu in der Datenbank steht *kizuna* zwar dreimal im Titel, wird aber in den Texten selbst auch nur jeweils einmal bzw. zweimal kurz aufgegriffen.

Dieser oberflächliche Gebrauch lässt sich auch in Zeitschriften feststellen. So betitelte die monatlich erscheinende Zeitschrift *Seiron* aus dem Verlagshaus der erzkonservativen *Sankei Shinbun* ihre Berichterstattung über die Dreifach-Katastrophe mit »ima koso tamesareru kokumin no ›kizuna‹«, also das *kizuna* der Bürger, das gerade jetzt erprobt wird. In keinem der sieben Artikel des zwanzigseitigen Sonderteils wird jedoch *kizuna* auch nur einmal gebraucht, geschweige denn näher erläutert. Die Eindrücke in den anderen Zeitungen und Zeitschriften sind kaum anders.

Ein wichtiger Moment für die weitere Verwendung von *kizuna* war daher Anfang April ein Brief des damaligen japanischen Premierministers NAOTO KAN (2011b) an die über 130 Staaten, die Japan seit dem 11. März unterstützt hatten. Er war sowohl in der japanischen Fassung als auch in der englischen Übersetzung mit *Kizuna – The Bonds of Friendship* überschrieben, wobei im Original über dieser Überschrift noch das Schriftzeichen für *kizuna* stand. Im Brief selbst wurde *kizuna* gar nicht mehr explizit aufgegriffen. Stattdessen war in der japanischen Version von *ataitakai shien* und an einer anderen Stelle von *rentai* die Rede, in der englischen dementsprechend von *cordial assistance* und *solidarity*. *Kizuna* diente hier also nur als Überschrift.

Doch den internationalen Adressaten des Briefes dürfte trotzdem recht klar gewesen sein, was Kan mit *kizuna* genauer meinte. STEFFI RICHTER (2011) hat darauf hingewiesen, dass Kan erst Ende Januar 2011 in Davos eine Rede vor dem Weltwirtschaftsforum gehalten hatte, die auf Englisch mit »Opening Japan and Reinventing KIZUNA« [sic] betitelt war (KAN 2011a). Kan forderte darin zum einen eine dritte Öffnung Japans nach der Meiji-Restauration und dem Neubeginn 1945. Zum anderen skizzierte er seine Vorstellung von einem neuen Zusammenhalt der Gesellschaft, den er mit *kizuna* fasste. »Symbole für die gegenwärtige Verdrehung der japanischen Gesellschaft« seien der Vorfall in der Mazda-Fabrik in Hiroshima,

wo im Juli 2010 ein gekündigter Zeitarbeiter einen Wagen entwendete und in eine Gruppe Mitarbeiter raste, sowie die »wahllose Tötung« von sieben Menschen beim Mordanschlag von Akihabara 2008. KAN (2011a) sieht die Probleme und die Lösung wie folgt:

Die Analyse zeigt, dass der Grund dafür in der Isolation zwischen den Menschen und der Vereinzelung der Herzen liegt. Wir haben uns geschworen wieder eine Gesellschaft zu schaffen, in der erneut das kizuna der Familie, der Gesellschaft und der heimatlichen Region geknüpft wird.

Doch der Bezug auf *kizuna* innerhalb der DPJ reicht noch viel weiter zurück, als Richter vermutet. Der damalige Premierminister Yukio Hatoyama hatte bereits Ende 2009 *kizuna* als Kanji des Jahres vorgeschlagen (DPJ 2009). In Reihen der DPJ wurde *kizuna* schon immer als Kanji geschrieben. 2009 hatte aber statt dessen *shin* für neu die meisten Stimmen bekommen, als Symbol für die große politische Umwälzung durch den Sieg der DPJ in den Parlamentswahlen des gleichen Jahres. Hatoyama begründete sein Votum für *kizuna* – das freilich damals noch nicht einmal unter die Top-Ten der *kanji* gekommen war (NKNKK 2009) – damit, dass dieses Schriftzeichen den Kern seines politischen Programms zum Ausdruck bringe, also seinen Wunsch, dass die japanische Gesellschaft eine von *kizuna* erfüllte sei.

Auch ansonsten verwendeten immer wieder einzelne Parlamentarier der DPJ *kizuna*. 2010 forderte z.B. eine Abgeordnete im Oberhaus, dass eine neue öffentliche Sphäre wichtig sei, in der jeder selbstverantwortlich nach Glück streben könne, also dem in der japanischen Verfassung verankerten *pursuit of happiness*. NPOs, Unternehmen und Bürger seien aber gefragt, gleichzeitig eine »Gesellschaft, die *kizuna* kann« (*kizuna ga dekiru shakai*) zu ermöglichen (DPJ 2010). Innerhalb der DPJ wurde *kizuna* als Konzept definiert, eine liberale Gesellschaft im Gleichgewicht zu halten und nicht völlig dem individuellen Glücksstreben unterzuordnen. Auf die politische Verwendung durch Vertreter der DPJ wurde nach dem 11. März 2011 kaum direkt verwiesen. Aber Trägern des Diskurses dürfte dieser Gebrauch sicherlich vor Augen gestanden haben. Vor allem die Rede in Davos dürfte Anfang März noch nicht vergessen gewesen sein.

Die weitere inhaltliche Bestimmung von *kizuna* lässt sich an typischen Gebrauchskontexten des Wortes im Verlauf des Jahres 2011 festmachen. Dabei fallen neben der politischen vor allem zwei weitere Verwendungsweisen ins Auge: Spendenaktionen und erste wissenschaftliche Versuche, den Gehalt von *kizuna* zu erfassen. Selbstverständlich war *kizuna* über Plakate, Werbungen, das Internet und viele weitere Kontexte ebenso ständig hochpräsent. Es ist unmöglich alle Gebrauchskon-

texte ausführlich zu analysieren. Die genannten versprechen zumindest, die wichtigsten Bereiche abzudecken.

Die naheliegenste Idee schien zu sein, Spendenaktionen unter das Motto *kizuna* zu stellen. Immerhin ist hier die selbstlose Hilfe, für die *kizuna* steht, schon in der Sache selbst aufgehoben, dem Fundraising-Engagement. Es gab zahlreiche Spendenaktionen kleinerer und mittlerer Reichweite, die unter dem Namen *kizuna* firmierten. Darüber hinaus waren größere *kizuna*-Aktionen prägend für die Bedeutung des Wortes. Das Japan News Network und das Japan Radio Network starteten z.B. ein großes *kizuna*-Projekt (JNN/JRN 2012). In den diversen Sendern und Stationen der beiden Networks sollten in diesem Projekt vor allem Opfer der Dreifach-Katastrophe zu Wort kommen. So füllte sich der Begriff mit zahlreichen konkreten Beispielen.

Außerdem wird *kizuna* neuerdings als eigenständiges wissenschaftliches Phänomen diskutiert. Yōji Inaba, Professor an der privaten Nihon Daigaku, legte Ende 2011 bei einem großen Verlag eine Einführung in das Sozialkapital vor. Der Untertitel des Buches lautet *Von der Einsamkeit zum Kizuna*. *Kizuna* ist dabei für Inaba mehr oder minder gleichbedeutend mit Networking und damit eine Grundvoraussetzung, dass Sozialkapital wirksam werden kann. Dabei lehnt sich INABA (2011: 10) stark an die Vorstellungen des amerikanischen Politologen ROBERT PUTNAM (2000; 2002) an. INABA (2011: I) preist im Vorwort die Vorzüge des japanischen *kizuna*. Nach dem 11. März habe man eine Demonstration von *kizuna* erlebt, wie es sie in Japan seit 1945 nicht mehr gegeben hätte – was angesichts des immensen zivilgesellschaftlichen Engagements nach dem Erdbeben in Kōbe 1995 übrigens stark bezweifelt werden darf. *Kizuna* würde Japan auch gegenüber den USA herausheben (INABA 2011: 2). Sei es nach dem Hurrikan Katrina in New Orleans zu Plünderungen gekommen, hätten sich im Gegensatz dazu in Japan die Bindungen gestärkt.²

Auf politischer Ebene schließlich wurde *kizuna* nicht mehr allein von der DPJ aufgegriffen. Auch die Liberaldemokratische Partei (LDP) nahm sich des Konzepts intensiv an, auf das sie vor 2011 nur selten verwiesen hatte (so z.B. LDP 2010). Der Begriff wurde in Reihen der LDP dabei nicht nur im direkten Bezug zur Situation in Nordjapan verwendet, sondern als prinzipielles Motto dafür, die japanische Gesellschaft zu reformieren. Ende April 2011 veröffentlichte die Partei ein Acht-punkteprogramm, das mit »Lasst uns mit der Kraft von *kizuna* Japan neu errichten« betitelt war (LDP 2011).

2. Die Medien berichteten nach dem Hurrikan Katrina von Plünderungen. Es spricht aber viel dafür, dass es außer in Notsituationen nicht zu solchen Handlungen kam. Vielmehr dürften rassistische Annahmen hinter diesen Meldungen stehen (HARI 18.03.2011).

Außerdem gründete sich Ende 2011 noch eine politische Vereinigung mit dem Namen Neue Kizuna Partei (AS 05.01.2012). Wie so oft handelte es sich um eine Abspaltung einer der großen. Diesmal verließen einige Abgeordnete die DPJ. Anlass war die geplante Erhöhung der Mehrwertsteuer, womit sich die Frage stellt, was denn der Parteiname mit dieser Thematik zu tun haben könnte. Immerhin ist *kizuna* damit inzwischen fester Bestandteil politischer Diskussionen geworden.

4. *Kizuna* als Antwort auf das gefühlte Auseinanderbrechen der Gesellschaft

Welche Auswirkungen die unterschiedlichen Verwendungsweisen auf die Semantik von *kizuna* hatten, wird noch einmal sehr deutlich, wenn man die Kür zum Schriftzeichen des Jahres im Dezember 2011 näher betrachtet. Das Schriftzeichen des Jahres wird nicht einfach durch das NKNKK festgelegt, sondern durch eine Wahl bestimmt, an der sich jeder beteiligen kann. Für *kizuna* stimmten rund 61.000 Teilnehmer, für Katastrophe (*wazawai*), Beben (*shin*) und Welle (*nami*) je rund 28-, 26- und 17-tausend. Die Wahl fiel also relativ eindeutig aus. Warum *kizuna* gewählt wurde, lässt sich aus den Kommentaren einiger Teilnehmender erschließen, die auf der Homepage zur Wahl veröffentlicht wurden (NKNKK 2011). Diese Kommentare sind natürlich nicht repräsentativ, sondern vorausgewählt worden. Sie geben aber trotzdem gute Hinweise. Bereits drei Stimmen unter insgesamt dreißig zeigen die Bandbreite an Bedeutungen, die *kizuna* zugeschrieben werden.

Eine 49-jährige Frau aus Miyagi wird mit folgenden Worten wiedergegeben:

Im Angesicht der Katastrophe ist ›kizuna‹, das Herz an Herz knüpft, etwas, das ich ein Leben lang nicht vergessen werde. ›Kizuna‹ im Stadtviertel, ›kizuna‹ in der Heimatregion, ›kizuna‹ in den Gemeinden, ›kizuna‹ zwischen japanischen Bürger und schließlich ›kizuna‹ zu all den Ländern, die ihre Hände helfend reichten – Danke!

Eine 24-jährige Frau aus Yamaguchi betont die internationale Ebene noch mehr:

Das Erdbeben in Neuseeland, das Erdbeben in Japan und dann die Flut in Thailand – verschiedene Regionen Japans haben geholfen und ihnen wurde geholfen. Dem Ausland wurde geholfen und es hat geholfen. Deshalb war es ein Jahr, in dem man an verschiedenen Orten ›kizuna‹ fühlen konnte.

Schließlich soll noch ein 27-Jähriger aus Ōsaka zu Wort kommen, der *kizuna* in ganz anderen Medien verortet:

Durch das große ostjapanische Erdbeben und den Atomunfall haben ich die Kraft von ›kizuna‹ gespürt, das Menschen erneut untereinander und mit der Welt verbindet und gefühlt, dass es ein Jahr war, in dem die neuen Tools Twitter und Facebook dies verstärkt und vertraut gemacht haben.

In diesen drei Beispielen lässt sich *kizuna* zwar immer mit Bindung übersetzen. Doch gemeint sind unterschiedliche Bindungsformen, die sich noch differenzierter ins Deutsche übertragen lassen. Im ersten Fall trifft es wohl Zusammenhalt ganz gut. Im zweiten könnte man von internationaler Solidarität sprechen – abgesehen davon, dass Solidarität im Japanischen in einem Spannungsverhältnis zu *kizuna* steht, wie im nächsten Abschnitt noch deutlich werden wird. Das dritte Zitat verweist eher auf Netzwerke, geknüpft durch soziale Plattformen. In anderen Kommentaren auf der Homepage, wird *kizuna* als »Teamwork« gesehen, das die Grundlage des Erfolges des japanischen Frauenteam bei der Fußballweltmeisterschaft in Deutschland gewesen sei. Außerdem werden die familiären Beziehungen zwischen Eltern und Kindern sowie Geschwistern als *kizuna* angesprochen.

Die Kommentare derer, die sich an der Abstimmung beteiligt haben, zeigen also, dass die Semantik von *kizuna* weit gespannt ist: Die Bindungen zwischen den Menschen, den Regionen, den Staaten; das Selbstlose, die Solidarität, das Spontane, Netzwerken; all das vermittelt durch Spenden, Akte von Hilfe oder einfach nur hinzufügen als Freund in Facebook. Diese breite Semantik erinnert an das Konzept der flottierenden Signifikanten. CLAUDE LÉVI-STRAUSS (1974) hat diesen Begriff 1950 in seinem Vorwort zu *Anthropologie und Soziologie* von Marcel Mauss aufgebracht. STUART HALL (1996) hat das Konzept des flottierenden Signifikanten für die Analyse des Begriffs Rasse kulturwissenschaftlich eingesetzt. Der entscheidende Punkt dabei ist, dass Rasse eine recht breite Bedeutung hat und in verschiedenen Kontexten sehr unterschiedlich eingesetzt wird. Dadurch ist es schwer, rassistische Äußerungen klar auf eine Bedeutung zu reduzieren und zu widerlegen. Im Falle von *kizuna* ist es oft ebenfalls nicht leicht, eindeutig festzumachen, was genau gemeint ist. Gerade im Kontext der Dreifach-Katastrophe ist diese semantische Unschärfe eher hilfreich gewesen, um *kizuna* als Antwort auf viele Probleme erscheinen zu lassen.

Das rührt daher, dass hinter dem flottierenden Signifikant *kizuna* ein ganzer Komplex von Sehnsüchten steckt. *Kizuna* wird dadurch zu einer allgemeinen Metapher für das bessere Japan, das, so meinen viele, nicht mehr existiert hat – bis die gesellschaftliche Reaktion auf die Dreifach-Katastrophe es wieder hervorgebracht

hat. Das lässt sich an den zitierten Aussagen derer nachfühlen, die bei der Abstimmung zum Kanji des Jahres mitgemacht haben. Die Wertvorstellungen der Japaner haben sich nach der Dreifach-Katastrophe 2011 gewandelt – zurück dorthin, wo sie früher einmal waren. *Kizuna* unterliegt hier eine nostalgische Vorstellung von Gemeinschaft, die durch warme, intensive und selbstlose Verbindungen getragen wird – das Ganze aber in eine moderne Gesellschaft eingebracht, die normalerweise durch Individualisierung charakterisiert ist. Eine der zitierten Einsenderin spricht explizit von den Bindungen in der Gesellschaft. *Kizuna* vereint also die Gegensätze Gemeinschaft und Gesellschaft.

Damit lässt sich der Diskurs um *kizuna* mit anderen Modewörtern der letzten Jahre in Verbindung bringen. Vor allem *muen shakai* (Die beziehungslose Gesellschaft) und *kozoku* (verwaiste Familien) waren zwei solcher Begriffe, die oft gebraucht wurden. In beiden Fällen werden negative Entwicklungen in der japanischen Gesellschaft angeprangert, die auf einer zunehmenden Desintegration sozialer Beziehungen beruhen sollen.

Muen shakai wurde durch eine Dokumentationsreihe des staatlichen Fernsehens NHK zum stehenden Begriff, die Anfang 2010 startete und im selben Jahr auch mit dem Kikuchi-Kan-Preis ausgezeichnet wurde. Das Wort selber wurde schon Mitte der 1990er Jahre aufgebracht (TSUCHIYA 1996). Doch die Serie der NHK vermochte es durch zahlreiche Beispiele und Interviews in ihrer Ausstrahlung dem Problem besondere Aufmerksamkeit zu sichern. Besonders im Fokus standen dabei die zahlreichen Fälle von alten Menschen, deren Tod lange unbemerkt bleibt, da sie keine Verwandten oder Freunde haben, die sich um sie kümmern. 32.000 Fälle im Jahr 2009 zählte die NHK (2010) und brachte diese schockierende Statistik schon damals mit fehlendem *kizuna* in Zusammenhang. *Kizuna* führte dabei aber nur auf drei Formen von *en* hin, also einem anderen Wort für Beziehung (NHK 2010):

Die drei Formen von kizuna, die die japanische Gesellschaft zusammengehalten haben, sind rasch verloren gegangen. Die Zahl der Menschen, die den Berührungspunkt mit der Gesellschaft verlieren, die ihrerseits das kizuna mit der Heimat = en des Wohnortes, das kizuna mit der Familie = en des Blutes und das kizuna mit dem Unternehmen = en der Firma einbüßt, ist rasch gestiegen.

Kizuna spielt in der Begründung der NHK zwar eine wichtige Rolle und wird auch als Kanji geschrieben, ist aber nicht der zentrale Begriff. Stattdessen verweist es auf die verschiedenen Formen von *en*, die der NHK wichtiger erscheinen. Immerhin wurde aber als Teil der *muen shakai*-Serie Ende Januar bis Anfang Februar 2010 eine zwölfteilige Reihe von Reportagen mit dem Titel *Kizuna Hajimeyō* (Lasst

uns mit *kizuna* beginnen) im Frühprogramm *Ohayō Nippon* zwischen 4:30 und 8:00 gezeigt. Erneut zeigt sich, dass *kizuna* schon Teil der Diskussion um *muen shakai* war, aber noch nicht im Mittelpunkt stand, wie die Zeit der Ausstrahlung sehr deutlich macht.

Im Anschluss an den Erfolg der *muen shakai*-Serie griffen wissenschaftliche Bücher die Frage der zunehmenden Bindungslosigkeit unter genau diesem Begriff auf. So versuchte der Wirtschaftswissenschaftler TOSHIAKI TACHIBANAKI (2011) von der Kyōto Universität in seinem Buch *Muen Shakai no Shotai* (Die wahre Gestalt der Gesellschaft ohne Beziehung) die von der NHK aufgeworfenen Fragen quantitativ zu beantworten. Auch er kam zum Schluss, dass drei klassische Milieus von Bindungen in der japanischen Gesellschaft – die Familie, die Nachbarschaft und die Firma – ihre Funktion verloren hätten. So steht sein Buch wie die Dokumentationen der NHK unter dem Eindruck einer gesellschaftlichen Desintegration und eines Verlustes von Bindungen im Vergleich zu früher. Aus der *yuen shakai*, also der Gesellschaft, die über Beziehungen verfügte, sei die *muen shakai* geworden (TACHIBANAKI 2011).

Eine Kampagne der *Asahi Shinbun* unter dem Titel *Kozoku no Kuni* (Land der verwaisten Familien), die Ende 2010 als Artikelserie in der Zeitung startete und 2012 dann in Buchform erschien (ASKKJ 2012), schlug in eine ganz ähnliche Kerbe wie die Serie der NHK. Die Serie thematisiert u.a. die zunehmende Zahl von Single-Haushalten und die Folgen dieser Bindungslosigkeit. Besonders interessant bei dieser Serie ist, dass 2012 auch fünf Artikel zu den Folgen der Dreifach-Katastrophe erschienen. *Kizuna* wird hier gar nicht aufgegriffen. Die Texte berichten stattdessen von desintegrierten Gemeinden im Katastrophengebiet und Einzelschicksalen, die die Bindungslosigkeit aufzeigen. Außerdem wird immer wieder die große Bedeutung von Arbeitsmigranten für das Überleben der alternden und sich entvölkernden Region thematisiert: »Ausländer aus Asien sind es, auf die sich ausdünnende Region stützen« (NISHIMOTO 25.07.2011). Letztendlich vermittelt die Artikelserie zu 3/11 ein düsteres Bild der Bindungslosigkeit und des Absterbens der Katastrophenregion, ohne Antworten zu skizzieren. Die Leser sind selbst gefragt, sich ihre Gedanken zu machen. Deutlich geht aber aus der Serie hervor, dass die Zustände nicht schon immer so trostlos waren.

Mit *muen shakai* und *kozoku no kuni* wird also tatsächlich eine gesellschaftliche Verlusterfahrung thematisiert. *Kizuna* drückt dagegen die Hoffnung aus, diese Entwicklungen durchbrechen zu können und wieder zu einer warmen, integrierten Gesellschaft zu gelangen. In der Folge der Dreifach-Katastrophe vom März 2011 hat sich *kizuna* indirekt als Antwort auf *muen shakai* und *kozoku no kuni* durchgesetzt. Der Begriff musste genau deswegen auch gar nicht mehr allzu klar definiert

werden, sondern konnte praktisch in seiner flottierenden Version recht offen eingesetzt werden. Das Szenario, auf das *kizuna* Antwort gibt, ist durch *muen shakai* und *kozoku no kuni* wohlbekannt. Außerdem gaben die NHK, die *Asahi Shinbun* oder auch die DPJ bereits vor 2011 Hinweise, welche Rolle *kizuna* spielen könnte, ohne dass sich der Begriff schon komplett durchgesetzt hätte. Inzwischen gibt es aber ganz verschiedene Interpretationen, wie *kizuna* das Auseinanderfallen der Gesellschaft stoppen könnte.

In INABAS (2011) schon erwähntem Buch gibt es eine starke Verbindung zur neo-liberalen Theorie. *Kizuna* dient letztendlich dazu, den Staat zu entlasten. Die Menschen können selbst am besten auf Katastrophen wie vom 11. März reagieren, wenn sie sich genügend vernetzen und aus *kizuna* soziales Kapital generieren. Das wirkt in der Theorie einleuchtend. Der politische Gebrauch von *kizuna* durch die DPJ und die LDP passt gut in dieses Schema. Politiker beider Parteien haben *kizuna* als moralisches Netz vorgestellt, das die Eigenverantwortung der Familie, der Nachbarschaft oder der Region für ihre Belange und Probleme absichert. Der eher konservative Wunsch nach einer gut integrierten Gesellschaft lässt sich auf diese Weise mit dem Rückzug des Staates aus der Wohlfahrt oder Katastrophenbewältigung verbinden. Gleichzeitig dürfte aber auch eine Reihe von Grassroot-Organisationen aus ähnlichen Überlegungen heraus mit *kizuna* operieren. Non-Governmental Organizations sind auf Bindungen und starkes lokales Networking angewiesen. Obwohl sie mit staatlichen Institutionen kooperieren, sind sie doch nicht daran interessiert, dass alle ihre Aufgaben vom Staat übernommen werden. *Kizuna* bringt genau diese Aspekte gut zum Ausdruck.

Auch von eher links einzuordnenden Intellektuellen ist *kizuna* aufgegriffen worden. Der der Kommunistischen Partei Japans nahestehende Wirtschaftswissenschaftler KŌICHI HAYARI (2011) bediente sich im August 2011 in der Zeitschrift *Seikai* des Begriffs *kizuna*. Er forderte, dass die lokale und regionale Selbstverwaltung in den Katastrophengebieten schnellstmöglich wieder hergestellt würde (HAYARI 2011: 47). Diese Form von *kizuna* diene der »Wiederherstellung der Menschen« dort, also dazu, ihre Lebensverhältnisse wieder zu normalisieren. Allerdings sieht Hayari den Staat in der Pflicht, hier zu investieren und Gelder freizugeben, statt auf soziales Kapital zu setzen. Außerdem forderte er staatsbürgerliches *kizuna*, das sich im Zeichnen von Staatsanleihen ausdrücken sollte, damit der Staat in der Lage sei, den Wiederaufbau Nordjapans in Angriff zu nehmen (HAYARI 2011: 52). Dadurch könne eine Erhöhung der Mehrwertsteuer vermieden werden.

Kizuna ist letztendlich ein Lösungsangebot für die wahrgenommenen Probleme, das besonders nach dem März 2011 viele Anhänger gefunden hat. Es ist selten genug, dass NGOs, die Spenden für Opfer vor Ort sammeln, nationale Massenmedien

sowie ein breites Spektrum politischer Parteien und Intellektuelle sich im Hinblick darauf, wie die japanische Gesellschaft aussehen soll, sich auf eine gemeinsame Vokabel verständigen können. *Kizuna* ist ein offenes Deutungsangebot mit hohem emotionalem Wert, das diese Möglichkeit gibt. Genau hierin liegt aber auch die Gefahr des Begriffs, wie einige Stimmen im Diskurs kritisch herausgearbeitet haben.

5. Die Kritik: *kizuna* oder Solidarität?

Auch wenn die Sehnsucht, die sich in *kizuna* ausdrückt, im Angesicht der Dreifach-Katastrophe vom März 2011 nachvollziehbar ist, gab es abweichende Standpunkte. Es waren zwar nicht viele kritische Stimmen, die sich mit *kizuna* auseinandergesetzt haben, doch zumindest in einigen Fällen waren sie durchaus einflussreich. Der Psychologe TAMAKI SAITŌ, der in Japan durch diverse Fernsehauftritte bekannt ist, hat eine sehr deutliche Kritik geäußert (RICHTER 2011). In einem Artikel in der *Mainichi Shinbun* kritisierte er insbesondere die neoliberale Gefahr, die sich in *kizuna* manifestiert, nämlich dass sich der Staat aus der Verantwortung schleicht. Schwache wie pflegebedürftige Alte würden so einfach auf die Familien und andere Netzwerke zurückverwiesen (TAMAKI 12.11.2011 [zitiert nach RICHTER 2011]):

Das größte Problem dabei ist das des ›Schutzes für die Schwachen‹. Was ich bei der Rede von kizuna am meisten befürchte ist, dass dadurch letztlich sogar die Unterstützung der Schwachen – eigentlich eine Aufgabe der Regierung – der »kizuna Familie« überlassen wird. Früher wurden geistig Behinderte in privaten Häusern einfach in eine Extrakammer eingesperrt [...], die Betreuung alter Menschen oblag völlig der Familie. Auch heutzutage ist es noch immer so, dass hochbetagte ›hikikomori‹ auf die kizuna ihrer alternden Eltern angewiesen sind. Und nun auch noch die von der Katastrophe Betroffenen.

Der Staat habe gewissermaßen die von NAOMI KLEIN beschriebene Schockstrategie im Moment des Erdbebens von Kōbe 1995 und der letzten Dreifach-Katastrophe angewandt und den Moment genutzt, in neoliberaler Manier die Verantwortung von sich zu weisen und die Bürger selbst in die Pflicht zu nehmen bzw. sie darauf vorzubereiten, für ihre Probleme den freien Markt in Anspruch zu nehmen. *Kizuna* wäre letztlich nur eine Verschleierungstaktik für den neoliberalen Rückzug des Staates zugunsten marktwirtschaftlicher Lösungen. Die Grundannahme ist, dass *kizuna* die sozialen Probleme und die Notlage nach Katastrophen gar nicht aufheben kann. Saitō fordert deshalb, statt *kizuna* wieder auf *rentai*, also Solidarität

zurückzugreifen. Solidarität spreche freie Individuen an, *kizuna* dagegen private und damit geschlossene Netzwerke. Der Artikel von Saitō hat ein großes Echo in der japanischen Blogosphäre gefunden. Zahlreiche Beiträge nahmen seine Aussagen auf und fragten, ob nicht Solidarität ein viel wirksameres Konzept als *kizuna* wäre.

Die Unterscheidung zwischen *kizuna* und Solidarität erscheint bei Saitō schlüssig, ist aber oft genug im aktuellen Diskurs gar nicht so klar. Schon im Brief von Kan an die helfenden Staaten vom April 2011 war eben auch von Solidarität die Rede. In vielen weiteren Dokumenten und Kontexten werden beide Begriffe verwendet, wobei Solidarität meist als nähere Bestimmung von *kizuna* genutzt wird, also um letzteres genauer zu definieren. Es gibt aber einige grundlegende Unterschiede zwischen *kizuna* und Solidarität, die eine Unterscheidung trotzdem sinnvoll erscheinen lassen.

Kizuna in seiner aktuellen Bedeutung erweitert den Bedeutungsraum eines japanischen Wortes erheblich. Es ist kein Lehnwort oder eine Übersetzung eines westlichen Konzeptes ins Japanische. Das japanische Wort für Solidarität (*rentai*) beruht hingegen auf einer Übersetzung aus der westlichen Staatsphilosophie. Solidarität hat in Europa und Nordamerika eine lange und komplexe Geschichte. Es hat sowohl als grundlegendes Konzept Eingang in die Sozialwissenschaft gefunden als auch in die Politik. Dagegen hat die japanische Übersetzung *rentai* nie in dieser Weise den breiten Diskurs beeinflusst. Das Wort klingt eher theoretisch und für den Alltagsgebrauch zu hochgestochen.

Vor diesem Hintergrund ist Saitōs Kritik aber zu schematisch. In seiner Ablehnung von *kizuna* schöpft er aus der Tradition des marxistischen Verständnisses des Begriffs, das auf der Übersetzung des Manifests von 1951 basiert. Hinzu kommt bei ihm noch die Warnung vor dem neoliberalen Rückzug des Staates aus zentralen wohlfahrtsstaatlichen Bereichen. Allerdings spielt Saitō damit nur die Idee einer westlichen Moderne, symbolisiert durch *rentai*, gegen die eines japanischen Gegenmodells aus, also *kizuna*. Die westliche Seite wird als aufgeklärt, rational und im positiven Sinne individualistisch beschrieben. Das Gegenmodell wird dagegen letztendlich als Wiederkehr eines japanischen Irrweges kritisiert, der auf der Fehlannahme beruht, man könne gemeinschaftliche Wärme und Demokratie in einer Gesellschaft vereinen. Stattdessen bindet *kizuna* die Menschen aber wie eine »Fessel«.

Die Kritik von Saitō ist nicht die einzige geblieben. Im Internet gibt es diverse Auseinandersetzungen mit *kizuna*. Da das Phänomen insgesamt relativ neu ist, sind fundierte wissenschaftliche Kritiken noch kaum zu erwarten. Das Netz ist neben den klassischen Printmedien der Ort für schnelle und flexible Reaktionen,

die durch Verlinkungen und soziale Netzwerke ihre Kreise ziehen. Ein Beispiel für diese Form der Kritik ist das Internetvideo *Story of Kizuna: Let's Promote Bonding to Expose to Fukushima's Radiation*.³ Technisch ist es einfach gehalten. In simpel animierten Zeichnungen wird gezeigt, wie eine Familie aus dem Krisengebiet rund um die havarierten Kernkraftwerke von Fukushima zu fliehen versucht. Gleichzeitig demonstrieren viele Menschen gegen Atomkraft. Deshalb beraten graue Gestalten hinter verschlossenen Türen über Gegenmaßnahmen. Sie schicken Raketen los, über die die Botschaft *kizuna* auf die Fernsehbildschirme gebracht und in die Köpfe der Menschen eingepflanzt wird (Abb. 2). Sowohl die Familie als auch die Demonstranten erliegen dem *kizuna*.

ABB. 2: Bild aus dem Film *The Story of Kizuna*



Anm.: Die Bürger sind gerade vom *kizuna* infiziert worden und fordern nun die Opfer auf, nicht aus egoistischen Motiven einfach zu fliehen, sondern sich auf *kizuna* zu besinnen. Quelle: Siehe Fußnote 3.

Es ist nicht einfach, die Reichweite eines solchen Videos abzuschätzen. Man kann aber ohne weiteres im Netz zahlreiche Verlinkungen auf sozialen Medien wie Twitter, in Blogs oder bei Facebook finden, wenn man das Video unter seinem Titel sucht. Das Video soll an dieser Stelle nur beispielhaft dafür stehen, dass neben

3. Ursprünglich befand sich das Video auf Youtube und dorthin verweisen auch die meisten Links auf Blogs oder anderen Quellen. Es wurde aber laut Youtube vom Nutzer entfernt. Unter seinem Titel findet man es aber auch an anderen Orten im Internet.

Artikeln wie dem von Saitō auch im Internet auf unterschiedliche Art und Weise Kritik an *kizuna* geäußert worden ist, die durchaus eine breitere Aufmerksamkeit erfahren hat. Dabei ähnelt sich die Kritik durchaus inhaltlich. Das Video unterstellt, dass *kizuna* eine Strategie der Mächtigen gewesen sei, um die Japaner im wahrsten Sinne des Wortes gleichzuschalten. Die Botschaft ist eine deutlich zugespitzte Form der Aussagen von Saitō. Die Solidarität der Straße, die sich im gemeinsamen Protest äußert, wird durch die Ideologie der Regierung gebrochen, die stattdessen *kizuna* propagiert.

6. Für und wider *kizuna*

Das Fazit zu *kizuna* fällt gespalten aus. Der Begriff ist innerhalb kürzester Zeit ins Zentrum der japanischen Diskurse um die Dreifach-Katastrophe vom März 2011 und der Folgen gerückt. Seine inhaltliche Unbestimmtheit war dabei eher hilfreich als hinderlich, denn so konnten viele Menschen verschiedene Anschlüsse an *kizuna* finden. *Kizuna* war so auch Anlass und hilfreiche Begründung zahlreicher Hilfsprojekte. Viele Spenden wurden in diversen *kizuna*-Projekten gesammelt und Volunteers konnten ihr Tun mit Hilfe dieses Begriffs besser einordnen und verstehen. Da *kizuna* auch eine Antwort auf gesellschaftliche Fragen und Sehnsüchte zu geben scheint, die schon vor der Dreifach-Katastrophe aufgeworfen wurden, ist es nicht verwunderlich, dass der Begriff so schnell Eingang in den Diskurs gefunden hat.

Die Kritik von Saitō ist deswegen aber noch lange nicht von der Hand zu weisen. Der *kizuna*-Diskurs ist nicht unproblematisch und die mögliche Instrumentalisierung für neoliberale Ziele in der Wohlfahrtspolitik durchaus real. Besonders deutlich wird dies, wenn man auf die Folgen des Erdbebens von Kōbe 1995 für die Wohlfahrt in Japan blickt. Damals nahm der Begriff *borantia* (Freiwilliger) in etwa die Position ein (AVENELL 2010: 85), die 2011 mit *kizuna* ausgefüllt wurde. Nicht wenige sprachen angesichts der vielen Freiwilligen, die in der Erdbebenregion anpackten, sogar vom Geburtsjahr der Ehrenamtlichkeit in Japan. Die staatliche Seite hat diesen Boom des ehrenamtlichen Engagements aber für ihren eigenen neoliberalen Rückzug genutzt, wie OGAWA (2008, 2009) deutlich herausgearbeitet hat.

Statt also den *kizuna*-Begriff als Begründung einer neuen Gemeinschaftlichkeit in Japan einfach hinzunehmen, ist eine weitere Reflexion angebracht. Diese sollte aber noch viel weiter reichen, als die Anregung von Saitō, statt auf *kizuna* einfach wieder auf Solidarität zurückzugreifen. Angesichts drängender wohlfahrtsstaatlicher Probleme, die in Augenblicken wie im März 2011 nur besonders augenschein-

lich werden, ist eine offene Diskussion über Grundlagen und Begründungen des Wohlfahrtsstaates äußerst wichtig. *Kizuna* verdeckt wohl Probleme viel mehr, als sie zu lösen.

Literatur

- AS (ASAHI SHINBUN) (05.01.2012), »Shintō Kizuna« Hassoku: Seisaku ni Han TPP Datsu Genbatsu [Neue Kizuna Partei startet: Gegen TPP und Atomausstieg als politisches Programm]«, S. 2.
- ASKKJ (ASAHI SHINBUN »KOZOKU NO KUNI« JUSAIHAN) (2012), *Kozoku no Kuni: Hitori ga tsunagaru Jidai he* [Das Land der verwaisten Familien: In eine Zeit in der jeder auf sich selbst gestellt ist], Tōkyō: Asahi Shinbun.
- AVENELL, SIMON ANDREW (2010), »Facilitating Spontaneity: The State and Independent Volunteering in Contemporary Japan«, in: *Social Science Japan Journal* 13 (1): 69–93.
- BABA, HIROHARU (18.08.1980), »Kazoku no Kizuna: Kakuka de fukumaru Muryokukan [Die Bindung der Familie: Das Gefühl der Machtlosigkeit verstärkt sich durch mehr Kernfamilien]«, in: *Asahi Shinbun*, S. 1.
- DPJ (DEMOCRATIC PARTY JAPAN) (2009), *Jishin ni totte Kotoshi no Kanji ha »Kizuna«: »Kizuna no aru Shakai« aratemetete Hyōmei Hatoyama Sōri* [Für mich ist das Schriftzeichen des Jahres *kizuna*: Premier Hatoyama äußert sich erneut über die Gesellschaft, die *kizuna* hat], <http://www.dpj.or.jp/article/17425> (05.05.2012).
- DPJ (DEMOCRATIC PARTY JAPAN) (2010), *Sanin Yōsani: Genseiken dakara dekiru Kaikaku (Kaneko Gi'in)* [Haushaltsausschuss des Oberhauses: Aufgrund der gegenwärtigen Regierung eine machbare Reform (Abgeordnete Kaneko)], <http://www.dpj.or.jp/article/19301/> (05.05.2012).
- HALL, STUART (1996), »Cultural Studies and Its Theoretical Legacies«, in: DAVID MORLEY und KUAN-HSING CHEN (Hg.), *Stuart Hall: Critical Dialogues in Cultural Studies*, London: Routledge, S. 261–274.
- HARI, JOHANN (18.03.2011), »The Myth of the Panicking Disaster Victim«, in: *The Independent*.
- INABA, YŌJI (2011), *Sōsharu Kyapitaru Nyūmon: Dokuritsu kara Kizuna he* [Einführung in das Sozialkapital: Von der Isolation zu Bindungen], Tōkyō: Chūkō Shinsho.
- JNN/JRN (JAPAN NEWS NETWORK/JAPAN RADIO NETWORK) (2011), *Kizuna: Kizuna Purojekuto* [Bindungsprojekt], <http://www.tbs.co.jp/kizuna2011/> (05.05.2012).
- KAN, NAOTO (2011a), *Kaikoku to Kizuna* [Öffnung des Landes und Bindungen], <http://www.kantei.go.jp/jp/kan/statement/201101/29davos.html> (05.05.2012).
- KAN, NAOTO (2011b), *Kizuna: Bonds of Friendship*, <http://www.kantei.go.jp/jp/kan/statement/201104/11kizuna.html> (01.05.2011).

- LDP (LIBERAL-DEMOCRATIC PARTY) (2011), *Nihon Saiken ni muketa Yatsu no Jūten Seisaku* [Acht zentrale politische Maßnahmen auf dem Weg zum Wiederaufbau Japans], <http://www.jimin.jp/policy/pamphlet/pdf/tatenaoshi.pdf> (01.05.2011).
- LDP (LIBERAL-DEMOCRATIC PARTY) (2010), *Atarashii Kōryō, Aratana Shuppatsu: Yume to Kibō to Hokori o mote iru Kuni Zukuri o mezashite* [Ein neues Parteiprogramm, ein neuer Aufbruch: Den Aufbau eines Landes anstreben, das Träume, Wünsche und Stolz in sich trägt], http://www.jimin.jp/policy/policy_topics/recapture/pdf/008r.pdf (05.05.2012).
- LÉVI-STRAUSS, CLAUDE (1974), »Einleitung in das Werk von Marcel Mauss«, in: MARCEL MAUSS (Hg.), *Soziologie und Anthropologie I: Theorie der Magie; Soziale Morphologie*, München: Hanser, S. 7–41.
- MARX, KARL und FRIEDRICH ENGELS (1951 [1888]), *Kyōsantō Sengen* [Das kommunistische Manifest], übersetzt von Hyōe Ōuchi und Itsurō Sakisaka, Tōkyō: Iwanami Shoten.
- MARX, KARL und FRIEDRICH ENGELS (2009 [1888]), *The Communist Manifesto*, übersetzt von Samuel Moore, Teddington: The Echo Library.
- MIYARI, KŌICHI (2012), »Higashi Nihon Daishinsai to Fukkō no Katachi: Seichō, Kaihatsukei Fukkō kara Ningen to no Kizuna no Fukkō he« [Das Große Ostjapanische Erdbeben und die Form des Wiederaufbaus: Von Wachstum und Erschließung zum Wiederaufleben von Menschen und *kizuna*], in: *Sekai*, 820 (8): 43–54.
- NHK (2010), *NHK Spesharu Muen Shakai: Muenshi 32.000 Jin no Shōgeki* [NHK Special Gesellschaft ohne menschliche Beziehungen: Der Schock von 32.000 einsamen Toten], <http://www.nhk.or.jp/pr/keiei/shiryō/soukyoku/2010/01/003.pdf> (05.05.2012).
- NGK (NIHON KANJI NŌRYOKU KENTEI KYŌKAI) (2009), *Kotoshi no Kanji »Shin« ni Kettei!* [Die Entscheidung für das diesjährige Schriftzeichen des Jahres fällt auf »neu«, http://www.kanken.or.jp/years_kanji/backnumber/2009/ranking.html (05.05.2012).
- NGK (NIHON KANJI NŌRYOKU KENTEI KYŌKAI) (2011), *2011 Nen Kotoshi no Kanji* [Das Kanji des Jahres 2011], http://www.kanken.or.jp/years_kanji/detail.html#opinion (20.01.2012).
- NISHIMOTO, HIDEKI (25.07.2011), »Hosomaru Kaitakuchi: Gaikokujin Tsuma no Namida« [Das sich ausdünnende Erschließungsgebiet: Die Tränen ausländischer Ehefrauen], in: *Asahi Shinbun*, S. 38.
- OGAWA, AKIHIRO (2008), »Induced Voluntarism: A New Role for Schools?«, in: FLORIAN COULMAS, HARALD CONRAD, ANNETTE SCHAD-SEIFERT und GABRIELLE VOGT (Hg.), *The Demographic Challenge: A Handbook about Japan*, Leiden: Brill, S. 721–732.
- OGAWA, AKIHIRO (2009), *The Failure of Civil Society? The Third Sector and the State in Contemporary Japan*, Albany: SUNY Press.
- ŌHIRA, KEN (1995), *Yasashisa no Seishin Byōri* [Die Psychopathologie des Sanftmutes], Tōkyō: Iwanami Shoten.

- PECK, JAMIE und ADAM TICKELL (2002), »Neoliberalizing Space«, in: *Antipode*, 34 (3): 380–404.
- PUTNAM, ROBERT D. (2000), *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community*, New York: Simon & Schuster.
- PUTNAM, ROBERT D. (Hg.) (2002), *Democracies in Flux: The Evolution of Social Capital in Contemporary Society*, Oxford: Oxford University Press.
- RICHTER, STEFFI (2011), [Übersetzung von Saitō Tamaki (12.11.2011) mit Kommentar], <http://www.textinitiative-fukushima.de/pages/projekte/japanologie-leipzig/kritische-oeffentlichkeit/zeitgeist-mein-unbehaben-gegenueber-der-anrufung-von-bdquokizunalldquo-von-saito-tamaki-und-einem-kommentar-von-steffi-richter.php> (05.05.2012).
- SAITŌ, NAMAŌI (12.11.2011), »Kizuna« Renko ni Iwakan: Jiyū na Koji no Rentai Koso« [Mein Unbehaben gegenüber der Anrufung von »kizuna«: Solidarität freier Individuen], in: *Mainichi Shinbun*.
- SAKAMOTO, KAZUYA (2000), *Nichibei Dōmei no Kizuna: Anpo Jōyaku to Sōgosei no Mosaku* [Die Bindung des japanisch-amerikanischen Bündnisses: Der Anpō-Vertrag und das gegenseitige Abtasten], Tōkyō: Yūhikaku.
- TACHIBANAKI, TOSHIAKI (2011), *Muenshakai no Shōtai: Ketsuen, Chien, Shaen ha ikani Hōkai Shitaka* [Die wahre Natur der Gesellschaft ohne menschliche Beziehungen: Wie sich Blutsbande, lokale Bande, Betriebsbande aufgelöst haben], Kyōto: PHP Institute.
- TAKANŌ, NOBORU (2008), *Kizuna ga umareru Junkan: Hosupitariti no Butaizukuri* [Der Moment in dem Bindungen entstehen: Eine Bühne für Gastfreundlichkeit schaffen], Tōkyō: Kanki.
- TSUCHIYA, KEI'ICHIRO (1996), *Seigiron/Jiyūron: Muen Shakai Nihon no Seigi* [Diskussionen über Gerechtigkeit/Diskussionen über Freiheit: Gerechtigkeit in der Gesellschaft ohne menschliche Beziehungen], Tōkyō: Iwanami Shoten.
- YS (*YOMIURI SHINBUN*) (20.-22.01.1983), »Nichibei Dōmei: Atarashii Kizuna« [Das japanisch-amerikanische Bündnis: Eine neue Bindung].